

und ich meine mit Recht, daß „viele Bibelhumanisten im Wirken Luthers und seiner Anhänger die Realisierung ihrer Ideale wiedererkannt haben“ (29), wobei Cornelis Augustijn zitiert wird. Hervorhebung verdienen nach dem Urteil des Rezensenten auch die Aufsätze von *Eberhard Busch*, „Die Ekklesiologie bei a Lasco und Calvin“ (125–143), und von *Christoph Strohm*, „Kirchenzucht und Ethik bei a Lasco“ (145–171), ohne daß diese vier Beiträge hier inhaltlich gewürdigt werden können.

Dieser wichtige Sammelband enthält außerdem folgende Aufsätze, die hier aus Raumgründen nur genannt werden können: *Timothy Fehler*, „Diakonenamt und Armenfürsorge bei a Lasco. Theologischer Impuls und praktische Wirklichkeit“ (173–185), *Konrad Gündisch*, „Transsilvanische Kontakte und Interessen der Familie a Lasco“ (199–217), *Henning P. Jürgens*, „Auctoritas Dei und auctoritas principis. A Lasco in Ostfriesland“ (219–244), *Wim Janse*, „A Lasco und Albert Hardenberg. Einigkeit im Dissens“ (261–282), *Max Engammare*, „Jan Laski's annotated copy of Erasmus' New Testament“ (283–298), *Piet Visser*, „A Lasco wedder uns'. A Lasco und die Täufer und Nonkonformisten“ (299–313), *Diarmaid MacCulloch*, „The importance of Jan Laski in the English Reformation“ (315–345), *Janusz Mattek*, „Jan Laski in der polnischen Geschichtsschreibung“ (347–355), *Jasper Vree*, „Abraham Kuyper als Erbe a Lascos“ (357–375).

Das Inhaltsverzeichnis weist bei den Seitenzahlen zum Titel MacCulloch einen Zahlfehler auf.

Hermannstadt (Sibiu)
und *Köln*

Harm Kluiting

Larsson, Tord: God in the Fourth Gospel. A Hermeneutical Study of the History of Interpretations (= *Coniectanea Biblica, New Testament Series* 35). Stockholm (Almqvist & Wiksell International), 2001, XIV, 319 S., brosch., ISBN 91-22-01909-X.

Die Lunder theologische Dissertation behandelt das Gottesverständnis in der Auslegung des Johannesevangeliums bei sechs Theologen: Aus dem 16. Jh. Luther (22–60) und Calvin (61–97), aus dem 19. Jh. B. F. Westcott (98–140) und H. J. Holtzmann (141–167), aus dem 20. Jh. R. Bultmann (168–212) und R. E. Brown (213–237). Der Zeitsprung und die enge Auswahl in einer auslegungsgeschichtlichen Arbeit ist durch einen knappen Zeitrahmen für das Promotionsstudium be-

dingt (vgl. 8, A. 19), dann aber durchaus sinnvoll. Von Luther existieren freilich nur Predignachschriften über Joh, von den übrigen Auslegern Kommentare. Neben der Ergiebigkeit für das Spezialthema hat allerdings auch die Suche nach für die behandelten Perioden repräsentativen Auslegern eine Rolle gespielt (7). Bei Bultmann nimmt der Joh-Kommentar tatsächlich einen zentralen Platz in seiner Lebensarbeit ein, ähnlich bei Brown. Für die beiden Reformatoren kann man das kaum sagen, auch nicht für Westcott und Holtzmann.

Im ersten Hauptteil der Arbeit bietet der Vf. eine deskriptive Darstellung der Quellen. Die Thematisierung des Gottesbildes bei Joh im Verständnis der Ausleger erlaubt eine für eine Dissertation angemessene Konzentration. Larsson betont jedesmal, daß es zu dem betr. Autor darüber noch keine Untersuchung gebe. Eine Charakterisierung der jeweiligen Theologie der Verfasser ist allerdings von diesem Aspekt her nur in unterschiedlichem Maße möglich (zur Auswahl vgl. auch 7): Bei Luther und Calvin ideal, bei Bultmann mit Vorbehalt, am wenigstens bei Brown, zu dem Larsson bemerkt: „Brown says [abgesehen von zwei Stellen] practically nothing about God“ (230). Luthers Theologie der Verborgenheit Gottes und seiner Offenbarung in Niedrigkeit, wie auch Calvins Theologie der Hoheit und Majestät Gottes sind mit einer gelungenen Auswahl von Zitaten ausgezeichnet getroffen. Hervorragend ist auch der Abschnitt über Bultmann, dessen Existentialtheologie der Verf. mit Sympathie begegnet. Westcott, besser bekannt durch die fast gleichzeitige Textausgabe des NT (Westcott-Hort, 1881), erscheint im Kommentar als philologischer Wort-für-Wort-Ausleger. Theologisch wurzelt er im konservativen Anglikanertum des 19. Jh.s. In der theologischen Wertung des Joh gibt es bei ihm Spannungen, auch durch die Trennung zwischen Gott und dem „Vater“ bei Johannes. Brown, als hervorragender Vertreter der modernen katholischen Exegese ausgewählt (8), wird mit dem Anliegen, einen historischen Hintergrund für Joh zu finden, als Antipode zur Bultmann-Schule gekennzeichnet (236). Methodisch wird seine Arbeit mit zahlreichen Parallelen, fußend auf einer konkordanzähnlichen Bibelkenntnis (236), hervorgehoben. Holtzmanns Charakterisierung, durch seine Diktion erschwert (164), bleibt blaß. Ein Ausblick auf die Voraussetzungen seiner Exegese im Historismus und Idealismus des 19. Jh.s wäre für das Verständnis seiner Bezeichnung des Joh als „Lehrschrift“ (148 u. ö.), in der er ei-

nen neo-platonischen Gottesbegriff findet, seinen „Universalismus“ (vgl. 265) und andere Züge hilfreich gewesen.

Auf die Einzeldarstellungen läßt Lars-son einen zweiten, vergleichenden und wertenden Hauptteil (238–277) folgen. Hier treten auch seine eigenen, im deskriptiven Teil stark zurückgenommenen Wertungen hervor. Als bewußtem Lutheraner stehen ihm Luthers und Bultmanns Auffassungen am nächsten (241, Anm. 1). Die Worte über Jesu „Erhöhung“, die $\delta\acute{o}\xi\alpha$ -Aussagen u. ä. erscheinen ihm bei Joh zentral (256). Die Vielfalt der Ansätze ist ein wichtiges Resultat (240). Überall bildet auch die Hermeneutik einen wichtigen Aspekt in den Einzeldarstellungen und der Zusammenschau. Gegen Schluß (270–274) wird auch eine brauchbare Einteilung verschiedener Unterarten von Interpretationsgeschichte geboten. Abschließend folgen Hinweise für eine christliche Gottessuche heute (274–277).

Hinzuweisen ist noch auf die informative, in der Untersuchung stets präsen- te Bibliographie zur Gesamtaufgabe, der Auslegungsgeschichte allgemein und den behandelten Autoren (278–298), Indices und schließlich eine englische Übersetzung lateinischer und deutscher Zitate [offensichtlich gedacht für angelsächsische Leser (!)].

Im ganzen ist dies eine fundierte Arbeit, die breite Kenntnisse des Verfassers im Johannesevangelium und zur Johannese- xegese speziell sowie der Auslegungsgeschichte im allgemeinen verrät. Daß für die Theologie Luthers, Calvins und Bultmanns zahlreiche theologiegeschichtliche Vorarbeiten existieren, deutet der Verf. gelegentlich an, entwickelt seine Ergebnisse – für den informierten Leser reizvoll – aber scheinbar unabhängig davon aus Beobachtungen an den Auslegungen zu Joh selbst.

Bochum Henning Graf Reventlow

Mehlhausen, Joachim: *Vestigia Verbi*. Aufsätze zur Geschichte der evangelischen Theologie (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 72), Berlin; New York (de Gruyter) 1999, X, 574 S., geb., ISBN 3-11-015053

Das Œuvre des am 3. April 2000 verstorbenen Tübinger Professors für Kirchenordnung Joachim Mehlhausen (= M.) umfaßt eine Reihe von kirchenhistorischen Monographien und Aufsätzen, vornehmlich zur Reformationszeit sowie zur Kirchen- und Theologiegeschichte des 20. Jh.s. Ein Teil der verstreut in Sammelwerken und Zeitschriften pub-

lizierten Aufsätze des langjährigen Mithe- rausgebers der ZKG wurde unmittelbar vor seiner schweren Erkrankung von ihm selbst für dieses Band zusammenge- stellt. Der Titel dieses Bandes nimmt ein Augustinisches Motto (Conf. XI, 18, 23) auf, mit dem dieser erinnerte Vergangen- heit schmerzhaft und platonisierend nicht im faktischen Rang der dauerhaften „res ipsae“ ansiedelt; es dauerten lediglich „verba concepta ex imaginibus earum, quae in animo velut vestigia per sensus praetereundo fixerunt.“

Die Literaturangaben der Aufsätze sind aktualisiert, ihnen beigegeben ist ein Nachweis der Erstveröffentlichungen, eine Bibliographie M.s sowie ein Perso- nenregister. Bereits das letztere belegt ein- drucksvoll den Kenntnisreichtum dieses Tübinger Gelehrten, der seine Wahrneh- mung der neueren Kirchen- und Theologie- geschichte auf sorgfältiges Quellenstudium wie auf eine souveräne und differen- ziertere Wahrnehmung der neueren Forschungsliteratur stützte. Zudem besaß Mehlhausen die Gabe, übersichtlich und exakt pointierend, aber auch lesbar und verständlich Kirchengeschichte zu beschreiben – damit stets ihre Gegen- wartsbedeutung im Auge behaltend, ohne auf einen kurzfristigen Aktualitäts- bezug zu reduzieren.

Die Aufteilung des Bandes entspricht den Forschungsinteressen des Autors: In einem ersten Teil sind vier Aufsätze „Zur Theologiegeschichte der Reformation“ zu- sammengestellt, in denen die reformatorische Wende in Luthers Theologie (3–19), der 1990 in der ZThK publizierte Beitrag „Forma Christianismi“ zur differen- ten Beurteilung eines kleinen, aber doch zentralen katechetischen Lehrstücks durch Luther und Erasmus von Rotter- dam (20–37), die Debatte um die Abend- mahlsformel des Regensburger Buches (38–63) und der Streit um die Adiaphora (64–94) dargestellt werden. Mit dieser Auswahl werden Einblicke in zentrale Weichenstellungen der Reformationsge- schichte gewährt, deren Vorgeschichte und theologische und kirchenpolitische Kontexte erläutert sind, aus denen eine souverän aus den Quellen geschöpfte, eigene Interpretation des Verfassers hervor- geht. In dem 1980 gedruckten Aufsatz zur adiaphoristischen Frage wird nicht allein die sich wirkungsgeschichtlich durchset- zende positionelle Klarheit und Polemik des 1546 in Wittenberg promovierten, seit 1549 in Magdeburg wirkenden Mat- thias Flacius Illyricus (1520–1575) in ih- rem Recht gewürdigt, sondern kundig und sorgfältig abwägend auch der theolo- gische und kirchenpolitische Kontext der